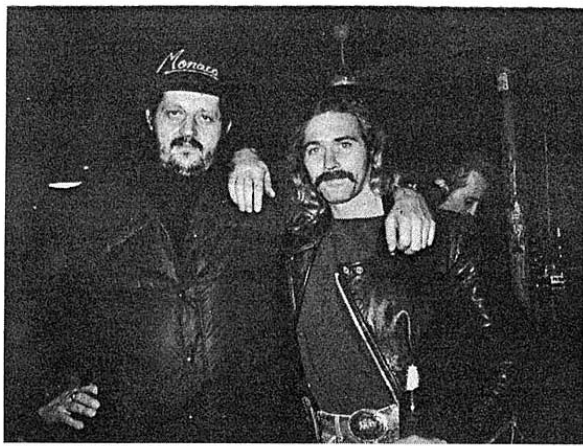


Club. Er bietet Schutz und als Kollektiv Stärke. Er ist Heim und Familie zugleich. Er symbolisiert die Freiheit, die die Broncos meinen, und dafür unterwerfen sie sich den strengen, genau definierten Clubregeln. Das ist nur scheinbar ein Widerspruch. In der Lebensphilosophie der Broncos geht diese Einstellung auf. Das dokumentieren sie mit ihrem Clubzeichen – dem Hufeisen: «Das Hufeisen wäre ja eigentlich ein Widerspruch gegenüber dem Wildpferd, das ja nicht behelagen ist. Ganz klar! Aber das Hufeisen birgt eben das in sich, dass wir sagen: Es sind ja Gesetze – interne Clubregeln und -bestimmungen vorhanden. Auch gegenüber der Gesellschaft gibt es ja gewisse Wänge. Das alles symbolisiert das Hufeisen.» Doch im übrigen gibt es in der Broncos-Philosophie keine harten Kompromisse, keine Konzessionen.

spielt denn das Motorrad auch eine wichtige Rolle. Nicht nur, dass die Outlaws damit identifiziert werden, sondern auch nach innen in ihrem Selbstverständnis. Es ist ein Ritz für das Pferd, und es ist bei vielen Clubs – auch bei den Broncos – eine Voraussetzung für die Aufnahme in den Club: Man muss Besitzer eines grossen Motorrads sein. «Die Philosophie dreht sich auch um das Motorrad, ohne dass es eine reineriker-Philosophie wäre. Das Motorrad symbolisiert eine gewisse Freiheit, obwohl man darüber reden möchte, was das in der Praxis noch an Freiheit zu tun hat, hier auf der Strasse und mit den geltenden Gesetzen. Aber in unserer Philosophie ist das Motorrad doch sehr wichtig!» Das Motorrad ist Teil eines ganzen Lebens, das für das Nichtangewiesensein zum Teil lächerlich und infantil oder bedrohlich wirken mag, für den Bronco und seinen verwandten Geistes aus der Subkultur aber eine absolut relevante Bedeutung hat.

Der Broncos-Club nennt sich MC, und das bedeutet Motorrad-Club, meint aber vielmehr so etwas wie Foto-Clan: «Es ist im Englischen besser umschrieben. Man sagt auf deutsch eigentlich nie oder selten Motorrad-Clan. Ich würde das MC eher als Moto-Clan gedeutet haben und nicht als Motorrad-Club. Letzteres tönt so nach Sonntagsausflug oder nach Kegelclub!»

Charakterlich sind die Broncos das genaue Gegenteil eines üblichen bürgerlichen Vereins. Der Vereinsweck ist bei ihnen nicht die Ausgestaltung eines Hobbys, sondern die Gestaltung ihres Lebens. Sie sind enger, ehrlicher und besser miteinander: eine Motorradfahrer-Bruderschaft. Philosophisch, besessene, entschlossen! Genau dies benötigt natürlich, um das Leben des Clubs zu garantieren und um das innere Hochzutragen, dass nicht jedermann einfach Mitglied im Club werden kann. In diesem Sinn sind die Broncos – wie alle anderen Clubs auch – ein elitärer Haufen, der die Kandidaten, die sich um



Freundschaft durch dick und dünn (links aussen Jimi Hofer, Broncos-Präsident seit 1976).



Clubmitgliedschaft bemühen, sehr genau ansieht. Das heisst in der Praxis, dass jeder «Neue» erstmal durch eine Phase des Hangaround geht. Das ist die Vorstufe, bevor man eigentlicher Prospect, also Probezeitmitglied, werden kann. Man hängt mit den anderen herum, hat aber weder Rechte noch Pflichten dem Club gegenüber. Es geht darum, dass man sich kennenlernt: «Als Prospect ist man dann schon fast ein Clubmitglied. Eben ein Probemitglied und damit schon Bestandteil des Clubs. Ein Prospect trägt immerhin schon die Farben des Clubs, wenn auch noch nicht den Broncos-Badge. Bei uns heisst das, dass der Prospect auf seiner Jacke das MC und den Schriftzug «Schweizerland» trägt. Das zeichnet den Prospect schon aufgrund der Farben – wir haben Schwarz auf gelbem Grund – als Probemitglied des MC Broncos aus!»

Die Probezeit ist auf mindestens ein Jahr festgelegt: «Sie ist sehr typbezogen: Es kommt nicht auf uns an, ob wir den Typen wollen, sondern es kommt auf ihn an, ob er zu uns will. Das ist ein wesentlicher Punkt. Wir wollen grundsätzlich keinen Neuen. Das tönt vielleicht jetzt etwas komisch, aber wir wirken nicht missionarisch. Wir sind keine Sekte, die möglichst jedem sagt: Komm zu uns. Sonst wären wir schon lange hundert Leute.» Also keine Nachwuchssorgen bei den Broncos. Das interessiert sie gar nicht. Es ist eine Frage der Qualität, nicht der Quantität. Deshalb sind sie relativ wenig Mitglieder: «Man muss das schon so wie eine Familie sehen. Wenn wir einen aufnehmen, müssen wir für ihn hundertprozentig gradstehen. Und sobald man Zweifel an den Qualitäten von jemandem hat, dann macht es keinen Sinn, ihn aufzunehmen. Es ist ja so, dass vom ersten Tag an, an dem jemand aufgenommen ist, also ein vollwertiges Mitglied im Club ist, dieser nachher auch voll verantwortlich und vor allem verantwortlich ist.»

In der Praxis bedeutet dies, dass die Mitglieder durch dick und dünn für einander eintreten. Nicht nur beim

Motorradfahren und wenn es lustig ist, sondern eben auch in schlechten Zeiten! In jeder denkbaren Situation! In Gedanken von Brüdern: «Mehr noch als Brüder, sozusagen auf Leben und Tod!» Letzteres ist nicht bloss als schnell dahingesagte Outlaw-Romantik zu verstehen, sondern durchaus – wenn auch etwas pathetisch – ernst gemeint! Männerfreundschaft! Das bedingt natürlich, dass jedes Mitglied sich voll und ganz mit einem Neuen identifizieren kann. Deshalb gibt es die lange Probezeit, und zu guter Letzt muss jedes einzelne bestehende Vollmitglied damit einverstanden sein, dass ein Neuer aufgenommen wird: «Es geht also nicht, dass neun dafür sind und einer dagegen. In einem solchen Fall kann der Neue nicht aufgenommen werden. Es muss hundertprozentig einstimmig sein.»

Wenn aber einer als Bronco aufgenommen wurde, dann stehen die anderen total zu ihm. Da gibt es kein Wenn und Aber mehr: «Wenn einer aufgenommen ist, dann steht man zu ihm, auch wenn er mal etwas macht oder wenn es Differenzen gibt. Man steht dann auch in der Differenz zu ihm.» Ein hartes Auslieferungverfahren also, das wiederum in direktem Zusammenhang mit dem harten, konsequenten Leben steht. Und natürlich werden keine Frauen in den Club aufgenommen: «Das hat zum einen traditionelle Gründe. Broncos, MC, Bern, ist ein Männerclub. Wir glauben auch nicht, dass Frauen die Bedingungen erfüllen, die wir uns stellen. In einer Probezeit beispielsweise. Aus Erfahrung müssen wir auch sagen, dass bei dem System, wie wir es im Club haben, Frauen – kommen sie ins Spiel – unweigerlich zu Auseinandersetzungen führen. Das ist ein Erfahrungswert. Man kann es tausendmal wegdiskutieren mit Argumenten – die Gleichberechtigung – wir sind absolut für Gleichberechtigung –, aber unsere Erfahrung lehrt uns, dass Frauen im Zusammenhang mit Clubmitgliedschaft bei den Broncos nicht machbar sind.»

Doch sonst sind der potentiellen Anwärterchaft eigentlich kaum

Grenzen gesetzt. Vielleicht folgen alle, die sich entschlossen, ein solches Outlaw-Leben zu führen, nur dem Ruf ihrer Gene. Und diesem Ruf können schlussendlich Leute aus allen Gesellschaftsschichten folgen. Sicherlich sind Phänomene wie die Broncos irgendwo ein Ereignis der Unterschicht, aber das heisst absolut nicht, dass Outlaws aus ärmlichen Verhältnissen stammen müssen. Oder dass sie weniger intelligent sind als andere Leute.

Oder dass sie sich nur aus Schlägern und Vergewaltigern und miesen kleinen Ratten rekrutieren. Das sind bloss Vorurteile einer verunsicherten Bürgerwelt, die nicht verstehen kann, dass jemand anders leben kann und will. Aber auch die progressiven Teile der Bevölkerung (Linke) tun sich oft schwer im Umgang mit den Outlaws, die sie dem Lumpenproletariat zurechnen. Damit sind die Outlaws nach marxistischem Verständnis traditionell unzuverlässig, und die Linke ist in der Regel nur schnell zur Hand, wenn es darum geht, Outlaws zu verheizen. Bei Demonstrationen oder sonstwo, wenn es darum geht, für irgendwem die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Aber die Linken sind ebenso schnell zur Hand wie alle anderen, wenn es darum geht, sich von den Outlaws zu distanzieren, weil sie sich nicht instrumentalisieren lassen und weil sie ganz einfach nicht so funktionieren, wie andere es gern hätten.

Auf keinen Fall Halbstarke

Sie funktionieren ausschliesslich so, wie sie selbst es für richtig halten. Dieses Verhalten geht manchmal sicherlich über das Verständnis des Nichteingeweihten hinaus. Aber die Outlaws sind in jedem Fall auch bereit, für ihr Tun die Konsequenzen zu tragen. Sie handeln nicht aus jugendlichem Übermut – wie könnten sie auch, wo das Durchschnittsalter der Broncos bei über dreissig Jahren liegt –, sondern richten ihr Tun nach ihrer Lebensphilosophie aus. Und wer sonst lebt noch so konsequent und kompromisslos?

Mit dieser Einstellung kann man, wenn man lange genug durchhält, sein ganzes Leben ein Bronco bleiben, ohne sich selbst je lächerlich vorkommen zu müssen: «Wenn die Philosophie – wie bei uns – in sich stimmt, dann kann man als Bronco uralt werden. Man wandelt sich natürlich mit der Zeit. Man läuft vielleicht nicht mehr mit geflickten Jeans herum oder mit einer Kette um den Bauch. Man wird älter, aber die Philosophie bleibt die gleiche. Sie hängt nicht von Äusserlichkeiten ab.»

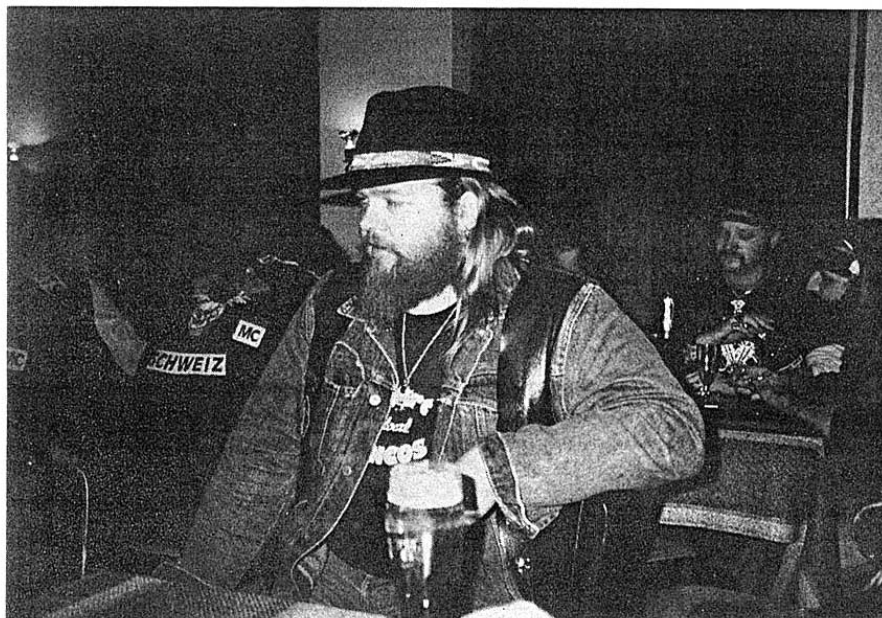
Der zentrale Begriff, um dem Phänomen Broncos auf die Spur zu kommen, ist ihre Philosophie, und damit unterscheiden sich die Outlaws auch von Erscheinungen wie beispielsweise den sogenannten Halbstarcken: «Halbstarke, das ist keine Philosophie. Das ist man einfach mal. Es ist eine Art Modeerscheinung. Man tobt sich mal aus, wenn man jung ist, aber man kann nicht sein ganzes Leben lang halbstarke sein!» Nun, vielleicht kann man das sehr wohl. Das ist jedem seine eigene Sache. Aber das wären dann mehr Auswüchse, ohne eigentliche Philosophie dahinter, und das ist nicht die angesagte Schiene der Broncos. Trotzdem hatten sie natürlich Vorläufer in Bern, die bis in die

damalige Halbstarckenszene zurückreichen. Da gab es Clubs wie die Sharks und die Wilds, die damals auf Rummelplätzen und ähnlichen Veranstaltungen rummachten. Der Begriff «halbstarke» stammt aus dieser Zeit (frühe sechziger Jahre), und er kommt von einer Art Hymne/Lied von damals, in der/dem es hiess: «Wir sind halbstarke, weil ihr schwach seid!»

In diesen Halbstarckenclubs gab es Leute, die eigentlich mehr und etwas anderes machen wollten als dieses Halbstarckending, bei dem es damals hauptsächlich um Saufen, Herumprügeln und so weiter ging. Da kamen bei einigen Leuten die Strömung und das Bedürfnis auf nach einem seriösen, organisierten Club, wie ihn die Hell's Angels als erste brachten: eine seriöse, feste Bruderschaft, die nach eigenen Regeln und eigener Philosophie lebt. So wurden die Broncos vor etwa 16 Jahren gegründet. Inzwischen gibt es auch in Ulm ein Broncos-Chapter. Es ist also eine internationale Bruderschaft, deren Wurzeln irgendwo in den Vereinigten Staaten in den späten vierziger Jahren zu suchen sind. Damals entstanden die Hell's Angels. Von dort stammt der Grundgedanke. Die Hell's Angels wurden von amerikanischen Bomberpiloten nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet. Der Name «Hell's Angels» stammt entweder von einer Fliegerstaffel oder vom gleichnamigen Film mit Jean Harlow und konnte etwa mit «lieber in der Hölle regieren, als im Himmel dienen» umschrieben werden.

Erstmals bekannt/berühmt wurde das Phänomen in Amerika, als beim sogenannten Gypsy-Run am 4. Juli 1947 über 700 Motorrad-Freaks in Hollister einfielen. Während der drei folgenden Tage kamen über 4000 Zugereiste in das Städtchen. Es gab über 50 Verletzte und 38 Verhaftete. Sechs Jahre später nahm sich Hollywood des Themas an. «The Wild One» entstand mit Marlon Brando in der Hauptrolle, wobei er von Lee Marvin verkörperte Anführer der anderen Motorrad-Gang im Film den Typen des harten Outlaws darstellte. Es folgten weitere Hollywoodstreifen zum Thema, und auch die Angels selbst sorgten immer mal wieder für Schlagzeilen. Aber sie machten auch Geschichte und inspirierten andere Clubs, sich zu ähnlichen Gebilden zusammenzuschliessen: «Aber wenn man in der Schweiz lebt, wird man zwangsläufig daraufkommen, dass man alles auf hiesige Verhältnisse zuschneiden muss. Das ist klar, und nicht zuletzt daraus ergibt sich eine Eigenständigkeit der Broncos, die fast zwangsläufig ist. Die Wurzeln sind also klar in Amerika, und der Rest ist eben eine individuelle Weiterentwicklung, die zur Eigenständigkeit führt.»

Bronco-Eigenständigkeit und was das alles umschliesst: Bruderschaft, Motorräder, Liebe, Achtung, Härte, Zuverlässigkeit, Dynamik, Ehrlichkeit, Treue. Mögen das auch zum Teil romantische Klischees sein, so dürfen sie doch nicht fehlen. Nicht vergebens ist der «Stuppenwolf»-Song «Born To Be Wild» noch immer die Hymne, die vieles auf einen Punkt und Nenner bringt. Aber schlussendlich sind andere Zeilen aus einem anderen Song viel eher die Essenz dessen, was das Phänomen der Broncos beinhaltet: «I'm loved by my brothers, and hated by some others.»



Trüben in seiner Umgebung, und wenn man ihn ungestört lässt: ein Bronco.